

Forum

DER DEUTSCHEN IN BÖHMEN, MÄHREN UND SCHLESISIEN

Prost auf das neue Design!

Die Landeszeitung hatte gleich zwei Gründe zu feiern: ihre Volljährigkeit und ihr neues Layout.



In seinem Grußwort betonte der deutsche Botschafter Detlef Lingemann, wie die LZ zur Präsenz der deutschen Sprache in Tschechien beitrage und dankte allen, die sich für die Zeitung engagieren.



Feierlich begossen wurde auch das neue Design der LZ. Von links nach rechts: der tschechische Botschafter a.D. und Vater des Prager Literaturhauses František Černý, der deutsche Botschafter Detlef Lingemann und der Präsident des tschechischen Industrieverbands, Jaroslav Hanák



Mit der LZ feierten Freunde aus Kultur, Wirtschaft, Medien und der Bildungs- und Sprachförderung.



Nach der Taufe bittet LZ-Chefredakteurin Alexandra Mostýn zum Büffet,...



Passend dazu: Weizenbier.



...auf dem die wohl größte deutsche Spezialität gereicht wurde: Currywurst.



Fotos: Pavel Hořejší a Jan Korbelík.

Volljährig!

Am 15. Mai lud die Landeszeitung zur Re-launch-Party in die deutsche Botschaft in Prag. Zahlreiche Gäste aus Kultur, Wirtschaft, Politik und den Medien feierten mit der Redaktion das neue Design der Landeszeitung – pünktlich zur Volljährigkeit. Bereits seit 1994 gibt die Landesversammlung ihr eigenes Verbandsorgan heraus. Von 1994 bis 1998 erschien das Medium unter dem Titel „Landes Anzeiger“ als Beilage in der Prager Zeitung. „Heute steht sie als Medium auf eigenen Beinen, als Zeitung, die sich einerseits natürlich weiterhin als Forum der deutschen Minderheit versteht andererseits aber auch einen wichtigen Beitrag zum deutsch-tschechischen Dialog insgesamt leistet“, sagte Botschafter Lingemann in seiner Ansprache.

Editorial

Fortsetzung von Seite 1



MARTIN DZINGEL

Der Begegnung widmet sich der Heiligenhof seit nunmehr 60 Jahren. Für uns Deutsche in Böhmen, Mähren und Schlesien bedeutet die Arbeit, die an dieser Bildungsstätte geleistet wird sehr viel, bietet sie uns doch eine Plattform zur Begegnung, Weiterbildung und dem Erfahrungsaustausch. Daher möchte ich an dieser Stelle allen, die sich mit großem Engagement im Heiligenhof einsetzen, herzlich danken.

Eine ganz besondere Begegnung erlebten wir kürzlich mit unserer Landeszeitung. Etwa hundert Freunde und Unterstützer der LZ trafen sich mit uns bei einer kleinen Feierstunde auf der deutschen Botschaft in Prag, um das neue Design der der Zeitung zu begießen. Bilder dazu finden Sie auf Seite 1 im Forum.

In dieser Ausgabe können wir Ihnen allerdings noch weitere Schmankerl bieten. Lesen Sie zum Beispiel, warum Tschechien als engster Freund Israels in der EU gilt und wie der typisch tschechische Humor mit der allgegenwärtigen Korruption umgeht. Zudem bringen wir Ihnen in dieser Ausgabe auch gleich zwei Interviews mit bekannten deutschen Schriftstellern, deren Muttersprache nicht das Deutsche ist. Lebende Beweise dafür, wie weltoffen die deutsche Sprache ist.

Viele nette und interessante Begegnungen, auf den Seiten der Landeszeitung, wie natürlich im wirklichen Leben!

Ihr Martin Dzingel

LandesBlog



Kinder Europas

Für die junge Generation ist ganz Europa Heimat.



JITKA BOUČKOVÁ

Vor kurzem habe ich im deutschen Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ einen interessanten Artikel zum Thema „Heimat“ gelesen, den ich dann auch im Schulunterricht verwendete. Inspiriert von der Frage, was eigentlich „Heimat“ bedeutete, entwickelte sich der Unterricht in eine lebhaft Diskussion. Denn jeder hatte seine Meinung zum Thema „Heimat“ – für manche ist es die Heimatstadt oder ein Lieblingsort in Tschechien. Andere fühlen sich daheim im Kreis ihrer Familie oder Freunde, in der eigenen Wohnung oder auch, für mich überraschend, im Internet.

Während der Diskussion musste ich daran denken, wie die Schüler unserer „Grundschule der deutsch-tschechischen Verständigung“ noch zu Beginn des Frühjahrs dank des europäischen Comenius-Projektes im



Skilandschulheim in den österreichischen Alpen waren. Wie natürlich sie sich in der fremden Umgebung bewegten und sich nicht scheuten, sich in ihrem (noch) gebrochenen Deutsch zu verständigen. Diese Kinder, allesamt so zwischen acht und zehn Jahren, reisen in fremde Länder, wie unsereins früher aufs Fahrrad stieg. Ohne Berührungsängste, ohne Scham nehmen sie auch mal Hände und Füße zur Hilfe, wenn ihnen das gebrauchte Wort partout nicht einfallen will.

Wenn ich da an meine Kindheit im Kommunismus zurückdenke, dann kann ich die heutige Generation, die so europäisch aufwächst, nur beneiden. Wie lange ich da brauchte, bis ich mich traute deutsch mit Fehlern zu sprechen, bis mir bei meinen ersten Auslandsaufenthalten die erste Frage in einer fremden Sprache über die Lippen kam. Oder gar eine Kritik. Es dauerte Jahre, bis ich dazu all meinen Mut zusammengenommen hatte. Unsere Kinder dagegen fühlen sich auch im Ausland so frei wie in ihrer Heimat und haben keine Angst davor, Fremdsprachen zu nutzen, bevor sie darin perfekt sind. Sie sind einfach Kinder Europas.

Die Autorin unterrichtet Deutsch an der „Grundschule der deutsch-tschechischen Verständigung“ in Prag.

In Kürze

Wechselvolle Region

In Neualbenreuth findet am 15. und 16. Juni ein Symposium statt, das die Geschichte der Grenzregion zwischen Böhmen und Bayern in den Blick nimmt.

Die 1862 im „Wiener Staatsvertrag“ festgelegte Grenze hat noch heute zwischen Deutschland und Tschechien Bestand.

In der 150-jährigen Geschichte dieser Grenzregion gibt es einige Besonderheiten, die auf der Tagung diskutiert werden. Neben Bräuchen, Stadtgeschichte und Architektur gibt es auch einen Kriminalfall: Der „Fraisch“, dem sogenannten „Halsgericht“, liegt nämlich ein mittelalterliches Verbrechen zugrunde. Mehr unter: symposium@centrum.cz

Leckere Heimat



In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bestanden in Sternberg (Sternberk) 30 Textilfabriken, Bleichereien und Färbereien, in denen ein Großteil der Bevölkerung Arbeit fand. Nach getaner Arbeit wurde zünftig gegessen.

Sternberger Schnitzel

4 Schweineschnitzel á 150 g, 1 EL Butter, 100 g Kochschinken, fein gewürfelt, 2 EL Erbsen (TK), 3 Eier, 1 EL Weizenmehl, Fett zum Braten der gefüllten Schnitzel, 1 Zitrone, 1 Bund gehackte Petersilie, 4 Tomaten, Salz nach Geschmack, Paniermehl

Schnitzel dünn klopfen, salzen und auf dem Küchenbrett bereit legen. In einem Tiegel die Butter zerschmelzen lassen, zwei Eier und die Erbsen darin zu einer fast festen Masse stocken lassen, Erbsenmasse auf die Schnitzelmitten geben. Die Schnitzel zusammenklappen und mit Zahnstochern zusammenstecken. Die gefüllten Schnitzel in Mehl, in verquirltem Ei und dann im Paniermehl wenden. Die Panade etwas festdrücken. Im Fett backen und auf Küchenpapier abtropfen lassen.

Auf jeden Teller eine geachtelte Tomate legen, das Schnitzel mit reichlich Petersilie bestreut dazulegen. Dazu Bratkartoffeln – zum Beispiel mit Speck und Zwiebeln – oder Kartoffelsalat reichen.

Maiandachten und Muttertag in Netschetin



Auch im Jahre 2012 ließ es sich die Ortsgruppe Netschetin-Preitenstein im „Bund der Deutschen - Landschaft Egerland“ nicht nehmen, den Muttertag zu feiern. Und wenn schon die Mitglieder aus Nah und Fern anreisen, sollte es auch die Möglichkeit geben, eine deutsch-tschechische Maiandacht zu besuchen. Den Anfang machten wir in der Plachtiner Muttergottes-Kapelle. Unser Erzdechant František Liška sang die „Lauretansche Litanei“ auf Tschechisch, danach ich dann die „Bayerische“ auf Deutsch.

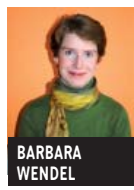
Danach wiederholten wir unsere zweisprachige Andacht in der gräflichen Gruft am Preitenstein. Dort herrscht eine einmalige Akustik und als die Sonne an diesem bewölkten Samstag just zum Gebet für eine kurze Weile hinter den Wolken hervorkam, leuchtete es überall bunt. Denn die Glasfenster sind mit farbigen Gläsern bestückt und gerade bei Sonnenschein bekommt die Gruft mit den beigesetzten Adligen eine ganz besondere Atmosphäre.

Die letzte deutsch-tschechische Maiandacht führte ich in Netschetin selbst durch. In die „Pieta-Kapelle“ kamen zwar weniger Leute, aber gebetet wurde der „komplette Satz“ trotzdem. Danach führte unser Weg ins Gasthaus „Am Rathaus“, wo schon der hintere Teil durch unsere Mitglieder voll besetzt war. Mit Gesang und Zitherspiel von meinem Sohn Vojtěch bedankten wir uns an diesem Muttertag bei den Müttern.

MÁLA RICHARD

Deutschwettbewerb in Havířov

Bei einem von der deutschen Minderheit ausgerufenen Wettbewerb in deutscher Sprache gingen Schüler den Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Tschechien auf den Grund.



Unter dem Motto „Deutsche Firmen und Handelsketten in Nordmähren und Schlesien“ haben im März in Havířov Schüler der Mittel- und Fachschulen im Alter von 15 bis 18 Jahren an einem besonderen Wettbewerb teilgenommen. Hier ging es nicht nur um die deutsche Sprache, sondern auch um die deutsch-tschechischen Wirtschaftsbeziehungen – und nicht zuletzt um schauspielerisches Talent. Die Schülerinnen und Schüler hatten sichtlich Spaß am Wettbewerb und daran, ihre Schauspielkünste auf Deutsch zu zeigen.

Die Präsentation der Studenten der Klasse 3.A der Handelsakademie aus Tschechisch Teschen (Český Těšín) zeigte, dass es in Nordmähren und Schlesien 175 ausländische Firmen gibt, davon kommen rund 50 aus Deutschland. Darunter zum Beispiel Lebensmittelketten wie Kaufland, Lidl, Globus, Penny, und Interspar oder Drogeriemärkte wie DM, Rossmann und Schlecker. Daneben sind auch die großen deutschen Baumarktketten wie Hornbach oder OBI und Bekleidungsgeschäfte vertreten.

Ein weiterer wichtiger Entwicklungsschritt für die Wirtschaftsregion Mähren und Schlesien ist auch das im September 2011 gegründete Regionalbüro der Deutsch-Tschechischen Industrie- und Handelskammer (DTIHK) in Ostrava. Das alles brachten die Studenten in ihren Wettbewerbsbeiträgen zum Ausdruck. Das brachte auch für die Erwachsenen interessante neue Erkenntnisse: Deutschland ist der



Fazit der Teilnehmer des Wettbewerbs: Wer deutsch spricht, hat gute Chancen in der Wirtschaft.

Foto: Autor

stärkste Handelspartner Tschechiens – im Jahr 2011 lag der Marktanteil in Tschechien bei 72 Prozent. Das macht sich natürlich auch in der mährisch-schlesischen Region bemerkbar, wie die Schüler im Wettbewerb zeigten.

Fit für die Zukunft

Den ersten Platz im Wettbewerb belegten Viera Vigová und Eliška Kovářová von der Handelsakademie aus Tschechisch Teschen. Die beiden Schülerinnen erklärten auch, warum es gut ist, in der hiesigen Region Deutsch zu sprechen. „Deutschland ist unser wichtigster Wirtschaftspartner und im Geschäftsleben führt die Kommunikation auf Deutsch mit deutschsprachigen Partnern zu besseren Geschäfts-

beziehungen. Mit Deutschkenntnissen verbessern wir also unsere Berufschancen bei den deutschen Firmen in unserem Land“, betonten die Siegerinnen.

Der Wettbewerb zeigte, dass die deutsche Sprache eine lebende Sprache ist. Die Schülerinnen und Schüler der Region sind in der Lage, sich auch mit Humor auf Deutsch zu unterhalten und sogar Reime zu dichten:

„Deutsch sprechen und etwas lernen, und dabei auch aktiv werden, dazu noch etwas Glück haben, das heißt: nie mehr in den Tonnen graben.“

So fassten sie in einem kurzen Gedicht humorvoll ihre Zukunftswünsche und Perspektiven zusammen. Die Autorin ist Geschäftsführerin des BGZ Havířov.

PASCH-Tage in Tschechisch Teschen

Auch in diesem Jahr veranstalteten der Verband der Deutschen des Teschner Schlesiens und das Goethe-Institut die PASCH-Tage in Tschechisch Teschen (Český Těšín).



Zwei Tage lang war Deutsch Trumpf in Tschechisch Teschen (Český Těšín). Bei den diesjährigen PASCH-Tagen gab es neue deutsche Filme zu entdecken, Fortbildungsseminare für Deutschlehrer und ein Begleitprogramm aus einer Märchenausstellung und einer Märchenlesung.

PASCH bedeutet „Schulen: Partner der Zukunft“ und ist eine 2008 vom Auswärtigen Amt ins Leben gerufene Initiative, die weltweit 1 500 Schulen mit besonderer Deutschlandbindung umfasst. Ziel ist es, bei jungen Menschen Interesse für das moderne Deutschland und die deutsche Sprache zu wecken. Das Goethe-Institut betreut drei Partnerschulen in

der Tschechischen Republik. In den drei Schulen in Břeclav, Český Těšín und Liberec werden methodisch-didaktische Fortbildungen für Deutschlehrer und -lehrerinnen und kulturelle Programme angeboten.

Für die Schüler und Schülerinnen der Handelsakademie in Tschechisch Teschen boten die Filmvorführ-

ungen im Rahmen der diesjährigen PASCH-Tage die Möglichkeit, ihre Deutschkenntnisse zu testen und zu sehen, wie viel man schon auf Deutsch versteht.

Die Direktorin der Handelsakademie Kristina Bončková freute sich über die gelungenen Tage: „Die PASCH-Woche in Český Těšín bewerte ich als eine sehr lohnenswerte und gelungene Veranstaltung, durch die wir verstärkt ins Bewusstsein der Öffentlichkeit in Český Těšín getreten sind und die durch die Teilnahme der Stadtvertreter und Leitung anderer Sekundarschulen unterstützt wurde.“

Neue deutsche Filme wie „Die Welle“, „Kebab Connection“ und Klassiker wie „Des Teufels General“ waren von den Schülern gut besucht und auch die Klassen der nahe liegenden Schulen kamen ins Kino Central nach Tschechisch Teschen.

Daneben wurden Seminare für die hiesigen Deutschlehrkräfte angeboten. Eine Plakatausstellung mit einer Lesung in der Stadtbibliothek zum Thema Märchen ergänzte die PASCH-Tage. In diesem Jahr vor genau 200 Jahren erschien nämlich der erste Teil der „Grimmschen Kinder- und Hausmärchen“ und dieses Jubiläum feierte man auch in Tschechisch Teschen.

BARBARA WENDEL

Von der Idee zum Projekt

Ende Mai fand der zweite Baustein der ifa-Projektschulung für die Leiterinnen und Leiter der Begegnungszentren statt.



Dank der finanziellen Unterstützung des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa) und des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen konnte die ifa-Kulturmanagerin Christiane Seifert die Leiterinnen der Begegnungszentren zum zweiten Teil der Projektschulung im Haus der nationalen Minderheiten in Prag begrüßen.

Zu Beginn der Schulung beantwortete LV-Präsident Martin Dzingel anschaulich ganz konkrete Fragen der Teilnehmerinnen rund um die Finanzierung und Abrechnung von Projekten.

Anschließend stellte Jan Lontschar, Leiter des Pilsner TANDEM-Büros, das Koordinierungszentrum deutsch-tschechischer Jugendaustausch TANDEM vor. Er ging auf die zahlreichen deutsch-tschechischen Projekte von TANDEM wie zum Beispiel „Kruček po kručku do sousední země“ („Schritt

für Schritt ins Nachbarland“) für die Aller kleinsten oder „Němčina nekouše“ („Deutsch beißt nicht“) für tschechische Grundschulen ein. Im zweiten Teil des Vortrags gab er den Teilnehmerinnen einen raschen Überblick über die vielfältigen Finanzierungsmöglichkeiten für Projekte – angefangen auf europäischer Ebene über die nationale Ebene hin zu den tschechischen Bezirken.

Im weiteren Verlauf des ersten Schulungstages waren die Teilnehmerinnen zunehmend selbst gefordert: Ifa-Redakteurin Ulrike Mascher stellte den Leiterinnen der BGZ das Konzept moderner Öffentlichkeitsarbeit sowie den Aufbau einer Pressemitteilung vor. Gleich durften sich die Teilnehmerinnen selbst an einer Pressemitteilung für eines ihrer Projekte versuchen. Barbara Wendel aus dem BGZ Havířov wusste besonders diese „praktische Übung“ zu schätzen.

Theorie trifft Praxis

In einer Mischung aus Praxis und Theorie präsentierte Christiane Seifert auch die restlichen Inhalte der Schulung: Sie ging gemeinsam mit den Teilnehmerinnen Schritt für Schritt den Weg von der ersten Projektidee über die Formulierung einer Projektskizze hin zur Aufstellung eines Kosten- und Finanzierungsplans, ohne den man keinen Antrag an mögliche Geldgeber stellen kann.

Die vorgestellte Theorie setzten die Teilnehmerinnen sofort selbst um, so dass am Ende der zwei Tage zwei fertige Projektanträge präsentiert werden konnten:

Eine Gruppe der Teilnehmerinnen plante das Programm und den Finanzplan eines Seminars zu einer regionalen deutschen Mundart. Die andere Gruppe entwarf eine Projektskizze sowie einen Kosten- und Finanzierungsplan für eine Ausstellung zu den Märchen der Gebrüder Grimm. Das Besondere an dieser Ausstellung bildet das generationenüberschreitende Konzept sowie lebensnahe Ausstellungsobjekte wie beispielsweise alte Märchenbücher, die nicht zuletzt von Mitgliedern der deutschen Verbände beige-steuert werden sollen.

Das Fazit nach zwei gemeinsamen Tagen war positiv. Gertrud Trepková aus dem BGZ Pilsen fand das Seminar „sehr interessant und lehrreich“. „Ich nehme viele motivierende Gedanken mit nach Hause“, sagte Krista Hrubá aus dem BGZ in Eger und Barbara Wendel freute sich über die „hilfreichen Informationen“ und die „verständlichen Präsentationen“. „Gerade der Vortrag zu den steuerlichen Informationen für die Arbeit in den BGZs hätte ruhig etwas länger sein können“, merkte sie an. Vielleicht kann diesem Wunsch auf dem dritten Baustein, der im Juli stattfinden wird, Raum gegeben werden.

Die Autorin ist Praktikantin bei der LV.

„Morgenröte für Tschechen und Deutsche“

Von Neruda bis Urzidil – auf der 12. Literaturtagung der Ackermann-Gemeinde der Diözese Mainz standen Brückenbauer zwischen den Kulturen im Mittelpunkt.



GEROLD SCHMIEDBACH

„Bei euch bin ich gerne, ich komme wieder. Es ist erstaunlich, wie viele Literaturfreunde ihr habt. Hier gibt es ein echtes Interesse daran, was in Tschechien heute geschieht“, sagte Jaroslav Rudiš, der international wohl bekannteste tschechische Schriftsteller der jüngeren Generation, der an der Tagung der Ackermann-Gemeinde Mainz Ende April in Heppenheim teilnahm. Unter dem Motto „Schriftsteller als Brückenbauer zwischen Tschechen und Deutschen“ kamen Literaturwissenschaftler, Schriftsteller und Kulturschaffende in Heppenheim zusammen.

Moderator Norbert Irgang, Vorstandsmitglied der AG Mainz, führte in die Thematik ein, indem er als Beispiel für einen herausragenden Brückenbauer den im Herbst 2011 verstorbenen Jiří Gruša vorstellte. „Solche Brücken haben aber nur einen Sinn, wenn sich auf beiden Seiten Menschen finden, die bereit sind, über die Brücken zu gehen“, betonte Irgang. Rund 80 deutsche und tschechische Teilnehmer aus sechs deutschen Diözesen sowie eine Delegation vom Bischöflichen Gymnasium in Ostrava (Ostrava), sechs Schülerinnen und Schüler, sowie zwei Lehrkräfte. Die Ostrauer waren bereits zum zehnten Mal mit Referaten und musikalischen Beiträgen zu der Tagung angereist.

Als Ehrengäste angereist waren außerdem Herma Kennel, bekannt vor allem durch ihren Roman „Bergersdorf“, und Staatsminister a.D. Hartmut Holzappel, Vorsitzender des Hessischen Literaturrates.

Versöhnung und Aufarbeitung

Vor dem Einstieg in das eigentliche Tagungsthema stellte Frau Margarete Ziegler-Raschdorf, Landesbeauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, sich und ihre Arbeit vor. Sie würdigte die Leistungen der Ackermann-Gemeinde, die „im Geist einer echten und tiefen Versöhnung“ und einer „sauberen Aufarbeitung“ im deutsch-tschechischen Dialog wirke. Dies sei auch ein Beitrag zur europäischen Verständigung. Es gelte, Vertreibungen von Menschen aus ihrer Heimat in aller Zukunft zu verhindern.

Mit seinem Beitrag „Tschechische Filme, die das Schicksal der Deutschen in Böhmen und Mähren reflektieren“ ging Pfarrer Jan Larisch, Präsident des Caritas-Verbandes der Diözese Ostrava-Troppau, auf die Problematik ein, bei der es zwischen Tschechen und Deutschen ganz besonders auf die „Brückenbauer“ ankam und immer noch ankommt. Er berichtete vor allem über den Film „Habermanns Mühle“ nach dem Roman von Josef Urban. Der besonders in Tschechien viel diskutierte Film stellt offen und deutlich die von Zuneigung bis zu Hass



Die Referenten und Organisatoren freuten sich über eine gelungene und interessante Tagung.

Foto: Helene Jundt

reichenden Empfindungen zwischen Tschechen und Deutschen im Jahr 1945 dar, am konkreten Beispiel einer Familie und eines ganzen Dorfes, die in den Konflikten der Zeit auseinander gerissen werden.

Über Brücken lernt man sich besser kennen. Wichtig für das Bild von den Deutschen in Tschechien ist also auch die Frage, welche deutsche Literatur heute in Tschechien gelesen wird. Für den Gymnasialbereich referierte dazu Viera Ságlová, Deutschlehrerin am Bischöflichen Gymnasium in Ostrava. Sie informierte darüber, welche deutschen Autoren auf Tschechisch gelesen werden, sowie über den Lektürekanon, aus dem Abiturienten im Fach Deutsch eine Auswahl treffen müssen. Goethe, Heine, die Gebrüder Grimm und Stifter stehen für die Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts; aus dem 20. Jahrhundert finden sich vor allem Thomas Mann, Kafka, Brecht, Remarque, Seghers, Dürrenmatt, Frisch und Böll auf den Lehrplänen. Zu den in letzter Zeit erfolgreichsten deutschen Titeln allgemein auf dem tschechischen Buchmarkt gehöre Herta Müllers „Atemschaukel“.

Brückenbauertradition

Über den „Namensgeber“ der Ackermann-Gemeinde, die mittelalterliche Dichtung „Der Ackermann aus Böhmen“ des Johannes von Saaz, sprach Gerold Schmiedbach, Vorsitzender der AG Mainz. Er stellte den Inhalt dar und interpretierte das Werk als Dokument des Frühhumanismus. Die Verbindung zur heutigen Zeit herstellend, wies Schmiedbach darauf hin, wie sich nach der Vertreibung deutsche Katholiken aus der Tschechoslowakei in der Ackermann-Gemeinde zusammengefunden hätten, für die der christliche Humanismus der Dichtung zunächst eine

Aufforderung gewesen sei, ihr Leid aus dem schweren Schicksal der Vertreibung zu überwinden. Bald habe sich diese Gemeinschaft das Bemühen um Versöhnung mit dem tschechischen Volk als oberstes Ziel gesetzt. „Ich sehe viel Morgenröte am deutsch-tschechischen Himmel“, schloss Schmiedbach, der seit langem bei Deutschen und Tschechen anregt: „Begegnet Euch, so oft und so gut es geht!“

Mit dem Schriftsteller und Publizisten Johannes Urzidil (1896 bis 1970) wurde ein weiterer Brückenbauer zwischen deutscher und tschechischer Kultur vorgestellt. „Ich bin hinternational“, pflegte Urzidil zu sagen. „Hinter den Nationen – nicht über- oder unterhalb – ließ sich leben und durch die Prager Gassen und durch Häuser streifen.“ In einem multimedialen Vortrag präsentierten Vera Schneider, Klaus Johann und Gerhard Trapp – die vor Kurzem ein Urzidil-Lesebuch herausgegeben haben – ausgewählte Prosa und Lyrik sowie Briefe und andere biographische Dokumente, darunter Tonaufnahmen von Urzidil selbst. Aufgrund seiner Herkunft war Urzidil, der jüngste des Prager Kreises, in drei Kulturen zu Hause – der deutschen, tschechischen und jüdischen. Auf Vortragsreisen fand er besonders viel Zuspruch bei den aus der Tschechoslowakei vertriebenen Deutschen; er ließ sich allerdings nie von nationalistischen Strömungen vereinnahmen, weder auf deutscher noch auf tschechischer Seite. Nationalistische Gedanken habe er immer wie „ranzige Butter“ empfunden.

Marketa Hajková-Barth aus Freiburg informierte über Leben und Werk Jan Nerudas, der zu den wichtigsten tschechischen Schriftstellern des 19. Jahrhunderts zählt. Neruda setzte sich für die tschechi-

sche „Wiedergeburt“ ein, war allerdings kein Gräben aufreißender Nationalist, sondern verbreitete als Journalist bei den Tschechen die Kenntnis von der deutschen Kultur.

Neues aus dem Nachbarland

Am zweiten Tag der Tagung stand die Gegenwartsliteratur im Mittelpunkt. Lucie Černohousová, Leiterin des „Prager Literaturhauses deutschsprachiger Autoren“, erläuterte dessen Gründungsgeschichte, Ziele und heutige Bedeutung als ein Ort intensiver Begegnungen zwischen Schriftstellern aus Tschechien und Deutschland, aber auch anderen europäischen Ländern, es vergibt Stipendien, veranstaltet Lesungen, Ausstellungen und fördert insgesamt auf vielfältige Art die deutsch-tschechischen Literaturbeziehungen.

Zum Abschluss der Tagung stellte Jaroslav Rudiš seinen mit dem Zeichner Jaromír 99 gemeinsam verfassten Comic-Roman „Alois Nebel“ vor, sprach über die Entstehungsgeschichte und die Motivation für das Werk sowie über die Rezeption in Tschechien und international. Der Roman ist vor wenigen Wochen in Deutschland erschienen, die Verfilmung kommt im Sommer in die deutschen Kinos.

Zuletzt las Rudiš einige Abschnitte aus seinem Roman „Grand Hotel“ vor. Auch darin werden deutsch-tschechische Probleme angesprochen. „Ich sehe diese Lasten aus der Geschichte als ein Trauma an. Ich arbeite an diesen Themen und versuche, Entwicklungen und Gründe zu verstehen und zur Heilung beizutragen, wo es geht“, sagte Rudiš.

Der Autor ist Diözesanvorsitzender der Ackermann-Gemeinde in Mainz.

Jugend debattiert

Der Sieger des tschechischen Landesfinals von „Jugend debattiert international“ steht fest: Tomáš Schwarz vom Gymnasium Rumburk erringt sich den ersten Platz.

Das Thema der Finaldebatte, die Ende Mai im Prager Musikmuseum stattfand, sorgte für eine hitzige Diskussion: „Soll in Tschechien die Erziehung zum Nationalstolz in den Lehrplänen verankert werden?“ Der Gewinner Tomáš Schwarz konnte sich mit seiner ruhigen aber bestimmten Argumentationsweise gegen die Finalisten Kamila Abrahamová aus Prag, Iva Kostelacová aus Liberec und Jan Mazáč aus Opava, der auf dem zweiten Platz landete, durchsetzen.

Die Ehrengäste, der deutsche Botschafter Detlev Lingemann, Günter Saathoff von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“, Ladislav Bánovec vom tschechischen Ministerium für Schulwesen, Jugend und Sport und der Historiker und Unterzeichner der Charta 77 Jan Křen verfolgten die Debatte gespannt, nachdem sie die Finalisten zuvor zu ihrem Mut, auf einer Fremdsprache zu debattieren, beglückwünscht hatten.

Der Sieger Tomáš Schwarz und der zweitplatzierte Jan Mazáč werden Tschechien auf dem diesjährigen internationalen Finale des deutschsprachigen Wettbewerbs in Vilnius vertreten. Insgesamt hatten tschechienweit 450 Schüler aus 22 Schulen in der ganzen Republik an dem Wettbewerb teilgenommen. (uma)

Brünn wird zur Bühne

Bereits zum fünften Mal fand in Brünn das internationale Studententheaterfestival statt.

Anfang Mai kamen im Theater Barka in Brünn deutschsprachige Theaterproduktionen auf die Bühne. Zum Internationalen Studententheaterfestival „Drehbühne Brno“, das bereits seit 2008 jährlich stattfindet, reisten studentische Theatergruppen an, um Theater auf Deutsch zu präsentieren.

Die Wiener Band „Jana & die Piraten“ eröffnete mit einem Konzert im Österreich Institut Brno das fünf-tägige Festival. Am nächsten Tag gab es eine Performance der Wiener Theatergruppe „artig“. In ihrer Darbietung setzten sie sich mit männlichen und weiblichen Rollenstereotypen auseinander. Und zwar im öffentlichen Raum – vor der Mährischen Landesbibliothek (MZK), was für einiges Staunen und verwunderte Blicke bei den Passanten sorgte. „Auf der Bühne spielen wir mit den Zuschauern. Sie sind Teil unseres Spiels“, erklärt die Schauspielerin Magdalena Haftner.

Einen großen Erfolg feierte auch die studentische Theatergruppe der philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität, „Gruppe07“, die Ausrichter des Festivals ist. Das psychologische Stück „Herzblut“ bietet einen multiperspektivischen Blick auf die gegenwärtige Situation an unseren Schulen. „Die Inszenierung ist sehr gut gemacht. Man kann den Schauspielern die Begeisterung ansehen“, lobt



Die Wiener Theatergruppe „artig“ bei ihrer Performance in der Brünnner Innenstadt.

Foto: DB

Zuzana Biravská, die in Brünn Germanistik und Anglistik studiert.

Beim diesjährigen Festival waren aber nicht nur tschechische Theatergruppen aus Brünn und Prag zu Gast, sondern auch die renommierten Amateurgruppen der Cammerspiele Leipzig und der TU Dresden sowie die „Dramaschine“ aus Pécs in Ungarn. Neben

den Theatervorstellungen bot das Festival aber auch ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm. „Während des Festivals finden auch Theaterworkshops, interessante Diskussionen und ein von Studierenden geführter Stadtrundgang statt“, sagte die Organisatorin und Österreichlektorin Christina Fasching.

MARKETA MIKŠÍKOVÁ

Die deutschsprachige Minderheit in Kroatien

Einst die größte Minderheit im ehemaligen Jugoslawien, kämpft die deutschsprachige Minderheit in Kroatien heute um die Bewahrung ihrer Identität.



Mehr als 300 Jahre lang besiedelten die Deutschen das Gebiet des heutigen, überwiegend östlichen, Kroatiens beziehungsweise des Kroatischen Donaugebietes. Die organisierte Ansiedlung der Deutschen in diesem Gebiet erfolgte in drei Schritten. Der erste begann, als die Türken nach 200-jähriger Herrschaft Ende des 17. Jahrhunderts das Gebiet verließen. Der Name der hiesigen Deutschen – „Donauschwaben“ – entstand, weil sich überwiegend Deutsche aus Schwaben und dem Badener Gebiet, dem heutigen Südwestdeutschland sowie aus ganz Österreich im Donaugebiet ansiedelten. Sie reisten auf der Donau und ihren Nebenflüssen an, meist in improvisierten Schiffen – genannt „Ulmer Schachteln“.

Die erste große Ansiedlungswelle, den Schwabenzug, setzte Karl VI. von Habsburg im Jahre 1722 in Gang. Die zweite Ansiedlungswelle wird zur Regierungszeit der Habsburger Kaiserin Maria Theresia in der Zeit von 1748–1771 verzeichnet und die letzte Ansiedlungswelle erfolgte zur Regierungszeit von Joseph II. von 1784 bis 1787.

Die Schwabenfamilien besiedelten das Gebiet des heutigen Kroatiens, in Slawonien, Baranya und



Traditionelle Tänze und kulturelles Brauchtum auf dem Essekerischen Oktoberfest.

Fotos: Autor

Syrmium. Die Siedler erwartete im Donaugebiet eine morastige Ebene, die erst urban und fruchtbar gemacht werden musste. Unter diesen schweren Bedingungen entstand der berühmte schwäbische Spruch, der in kürzester Form das Schicksal der angesiedelten Donauschwaben beschreibt: „Den Ersten der Tod, den Zweiten die Not, erst den Dritten das Brot.“

großen Exodus – sogar 150 000 auf dem Gebiet des heutigen Kroatiens. Auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens war die deutsche Minderheit im Jahr 1941 die größte mit rund 500 000 Angehörigen.

Dunkle Zeiten

Der Zweite Weltkrieg verursachte riesige menschliche und materielle Verluste. Bis November 1944 wurde eine enorme Anzahl der Donauschwaben vom Gebiet des heutigen Kroatiens organisiert nach Deutschland und Österreich evakuiert. Die Partisanen gründeten Ende 1944 und nach dem 9. Mai 1945 sogenannte Arbeitslager, wohin vom Gebiet des heutigen Kroatiens ungefähr 20 000 der verbliebenen deutschen Zivilisten vertrieben wurden. Mehr als ein Drittel von ihnen starben in eben diesen Lagern. Die Donauschwaben auf dem Gebiet des ganzen ehemaligen Jugoslawiens wurden durch den Beschluss des Präsidiums des Antifaschistischen Rates der Volksbefreiung Jugoslawiens (AVNOJ) vom 21. November 1944 entrechtet und kollektiv zu den Schuldigen für die nationalsozialistischen Gräueltaten erklärt. Ihnen wurden jegliche Bürgerrechte entzogen, inklusive einer Enteignung jeglichen mobilen und immobilien Besitzes, sie wurden aus dem Land vertrieben, bis zu ihrer Vertreibung wurden sie in Arbeitslager gesperrt. Mit diesem Beschluss verübte der AVNOJ an unschuldigen Zivilisten – darunter viele Frauen, Kinder und Alten – den ersten Völker-

Das Flachland von Pannonien wurde so, auch dank den Bemühungen der deutschen Siedler im 18. Jahrhundert, zur „Getreidekammer der Donaumonarchie“.

Der Leidensweg nach dem Ersten Weltkrieg verminderte die Zahl der Donauschwaben auf nur noch ein Drittel ihrer einstigen Zahl, doch das Leid der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg hinterließ bis heute dauernde Folgen für die ganze Schwabenethnizität in diesen Gebieten. Im Jahre 1910 lebten 134 000 Deutsche, um 1944 – vor dem



Wissenschaftstagung: „Deutsche und Österreicher im kroatischen Kulturkreis“

Deutsche Minderheit in Kroatien ohne deutsche Muttersprache

Ein Interview mit Renata Trischler, Geschäftsführerin der Deutschen Gemeinschaft – Landsmannschaft der Donauschwaben in Kroatien – Osijek – Esseg

LZ: Wie stellt sich die Situation der deutschen Minderheit in Kroatien aktuell dar, wie ist sie organisiert?

Die deutsche Minderheit in Kroatien besteht faktisch erst wieder seit dem Jahr 1990. Leider war es in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, also von 1945 bis 1990 im damaligen Jugoslawien kaum möglich, dass sich die deutsche Minderheit auf irgendeine Art und Weise organisiert. Im Jahr 1992 wurde in Zagreb die „Volksdeutsche Gemeinschaft – Landsmannschaft der Donauschwaben in Kroatien“ gegründet, weil zu diesem Zeitpunkt in Ost-Kroatien, wo die meisten Deutschen auch heute noch leben, Krieg herrschte. Erst im Jahr 1996 wurde die Zweigstelle der VDG in Osijek gegründet und ein Jahr später wurde der Sitz auch nach Osijek verlegt. In Osijek hat sich eine Gruppe von Enthusiasten zusammengefunden, die fest davon überzeugt ist, diesen Verein auch erfolgreich weiterzuführen.

Mit der Zeit ergab sich immer mehr Interesse in Ost-Kroatien und so wurden die Zweigstellen in Dakovo, Slavonski Brod, in der Baranja und Vinokovci gegründet. Im Jahr 2009 hat die Versammlung entschieden, den Verein in die „Deutsche Gemeinschaft – Landsmannschaft der Donauschwaben in Kroatien – Osijek“ umzubenennen.

Heute bestehen in Kroatien noch einige kleinere Organisationen, die die deutsche und österreichische Minderheit vertreten und mit den meisten von ihnen pflegen wir in der Deutschen Gemeinschaft eine gute Zusammenarbeit.



Renata Trischler

Nach den Angaben vom Zensus vom Jahr 2001 bezeichnen sich offiziell noch ungefähr 3000 kroatische Staatsbürger als Deutsche, aber kompetenten Schätzungen nach wagen wir zu sagen, dass es in Kroatien sicherlich noch 30 000 bis 40 000 Menschen gibt, die deutscher oder österreichischer Herkunft sind, sich aber nicht mehr als solche offiziell erklären oder, noch trauriger, gar nicht so fühlen. Leider hat die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zur Assimilierung geführt. Unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs sind mehrere Tausend unschuldige deutsche Zivilisten in den Lagern des kommunistischen Jugoslawien umgekommen. So ist die einst größte Volksgruppe auf diesem Gebiet einfach verschwunden.

LZ: In diesem Jahr feiern Sie also 20 Jahre seit der Gründung der Deutschen Gemeinschaft in Kroatien. Wie war es, nach mehr als einem halben Jahrhundert wieder die Möglichkeit zu haben, über das Deutschertum öffentlich sprechen zu können?

Es war eine wundervolle Erfahrung in Osijek, in Kroatien überhaupt, etwas Neues zu schaffen, reinen Herzens und mit viel Enthusiasmus. In dem Glauben,

dass die deutsche und österreichische Minderheit in Kroatien den Weg zur Gesellschaftlichen Reaffirmierung finden muss. Damals war es nicht einfach nach einem halben Jahrhundert anzufangen, öffentlich über den Beitrag der Deutschen und Österreicher am kroatischen kulturellen und zivilen Leben zu sprechen.

So richten wir auch heute eine ganze Reihe unserer Aktivitäten auf die Erhellung der geschichtlichen Tatsachen, die über ein halbes Jahrhundert lang systematisch ignoriert, verschwiegen und sogar verborgen wurden – alles unter dem Alibi der Kollektivschuld aller Deutschen an den Verbrechen der Nationalsozialisten im Zweiten Weltkrieg.

Wir schlugen zahlreiche schmerzvolle Kapitel der neueren Geschichte dieser Region auf, als wir öffentlich – mit der Hilfe zahlreicher Freunde unseres Vereins – über das Leiden der Deutschen und Österreicher in dieser Region nach dem Zweiten Weltkrieg gesprochen haben. Wir sprachen über die Vergeltung der kommunistischen Machthaber an den unschuldigen Zivilisten deutscher und österreichischer Nationalität. Wir sprachen auch über die Verbrechen, die an den Zivilisten begangen wurden, über die Verfolgung, Inhaftierungen, über die Lager, die Enteignung und Entmenschlichung unseres Volkes, das seine Arbeit, seine Liebe und seinen Glauben über drei Jahrhunderte lang in dieser Region in den kroatischen Boden gesteckt hat.

Wir versprochen uns damals, dass wir unseren Eltern und Großeltern zurückgeben, was ihnen genommen wurde. Wir versprochen allen den verbliebenen Deutschen und Österreichern, dass wir wieder eine starke Gemeinschaft, auf die wir alle stolz sein können, schaffen werden.

LZ: Wo sehen Sie die Hauptaufgaben der Deutschen Gemeinschaft im Interesse der deutschen Minderheit in Kroatien und wie wird daran gearbeitet?

Wir waren uns von Anfang an der Tatsache bewusst, dass es als erstes notwendig ist, die geschichtli-

mord nach Ende des Zweiten Weltkrieges und keiner übernahm dafür Verantwortung.

Durch die Nachkriegssituation nach dem Jahr 1945, als die Deutschen ihr schweres Schicksal der kollektiven Schuld im ehemaligen Jugoslawien erleiden mussten, war es verboten und zu gefährlich, sich zum Deutschtum zu bekennen, und so ist die Anzahl der Angehörigen der deutschen Minderheit in Kroatien dramatisch gesunken. Heute zählt die deutsche Minderheit nur noch etwa 3000 Angehörige, die sich auch offiziell zum Deutschtum bekennen. Schätzungen zufolge leben in Kroatien heute noch rund 30 000 Menschen deutscher Abstammung, die sich aber nicht mehr als Deutsche bezeichnen. Leider ist auch Deutsch als Muttersprache bei den meisten Angehörigen der deutschen Minderheit in Kroatien nicht mehr vertreten.

Erst ab dem Jahr 1990 wurde es wieder möglich, im damaligen Jugoslawien einen deutschen Verein zu gründen. Die Deutsche Gemeinschaft (früher „Volksdeutsche Gemeinschaft“) wurde bereits 1992 gegründet.

Die Donauschwaben von heute

Der größte Teil der deutschsprachigen Minderheit ist im Verein „Deutschen Gemeinschaft – Landsmannschaft der Donauschwaben in Kroatien“ mit Sitz in Osijek und Zweigstellen in Zagreb, Split, Dakovo, Valpovo, Slavonski Brod, Požega und zahlreichen Baranjaer Ortschaften organisiert. Die Deutsche Gemeinschaft in Osijek ist ein Bürgerverein, der Angehörige der deutschen und österreichischen nationalen Minderheit versammelt, gegründet in 1992 in Zagreb und 1997 in Osijek.

Als autochthone nationale Minderheit hatten die Deutschen seit der Gründung der Republik Kroatien 1990 das Recht auf ihren Vertreter im Kroatischen Sabor, dem Parlament. In der Legislaturperiode 2003–2007 wurde die große Gruppe von 12 nationalen Minderheiten, unter ihnen auch Deutsche und Österreicher, von Nikola Mak, einem Deutschen, vertreten. Bereits in der dritten Wahlperiode sitzen Räte der deutschen nationalen Minderheit in der Osijeker-Baranjaer Gespanschaft und der Stadt Osijek, sowie Vertreter in Split, Zagreb Vukovar, Beli Manastir und der Gemeinde Kneževi Vinogradi. Auf diese Weise haben die Angehörigen der deutschen Minderheit die Möglichkeit, aktiv an der Arbeit der lokalen Selbstverwaltung teilzunehmen.

Durch verschiedene Programme der Deutschen Gemeinschaft versucht man seit 20 Jahren, auf den deutschen und österreichischen Beitrag in der Geschichte Kroatiens aufmerksam zu machen. Dadurch ist die Deutsche Gemeinschaft die größte und die aktivste Organisation der deutschen und österreichischen Minderheit in der Republik Kroatien geworden.

Die Autorin ist Geschäftsführerin der Deutschen Gemeinschaft der Donauschwaben in Kroatien.

che Seite der deutschen Minderheit ans Tageslicht zu bringen. So wurde die wissenschaftliche Tagung „Deutsche und Österreicher im kroatischen Kulturkreis“ ins Leben gerufen. Diese Tagungen finden bis heute statt. Als Ergebnis der Tagungen wird jedes Jahr eine Fachzeitschrift als „Jahrbuch“ der Deutschen Gemeinschaft mit einer Sammlung der wissenschaftlichen Arbeiten aus dem Symposium veröffentlicht. Auch die Zeitschrift „Deutsches Wort – Njemačka riječ“ wird seit fast 15 Jahren kontinuierlich herausgegeben.

In der Zwischenzeit wurden auch viele neue Projekte ins Leben gerufen, wie das Internationale deutschsprachige Theaterfestival, das in diesem Jahr schon zum zwölften Mal organisiert wird.

So ist über die Jahre eine beeindruckende Sammlung von Büchern über Deutsche und Österreicher in einem eigenen Verlag entstanden. Es wird sehr viel an der Förderung der deutschen Sprache gearbeitet. Alle unsere Projekte sind diesem Ziel gewidmet, denn die traurige Tatsache bei den Deutschen in Kroatien ist, dass sie ihre Muttersprache – die deutsche Sprache – nicht mehr können. Auch in den Familien spricht man nicht mehr Deutsch und das hat sicherlich schwere Folgen für das Identitätsgefühl der Deutschen überhaupt.

LZ: Wie sehen Sie die Zukunft der deutschen Minderheit in Kroatien?

Wir wuchsen trotz unserer geringen Zahl zu einer respektablem Minderheitsgemeinschaft in Kroatien, die nach ihrer Meinung gefragt wird. Wir glauben jedoch, dass unsere Arbeit noch nicht zu Ende ist. Es liegt noch viel Mühe und Arbeit vor uns. Wir begegnen noch immer vielen Ängsten und unangenehmen Gefühlen bei unseren Landsleuten die, obwohl sie sich ihrer Herkunft bewusst sind, diese nicht für einen wichtigen Teil der eigenen Identität halten.

Die Fragen stellte der Journalist und TV-Moderator VLADIMIR HAM.